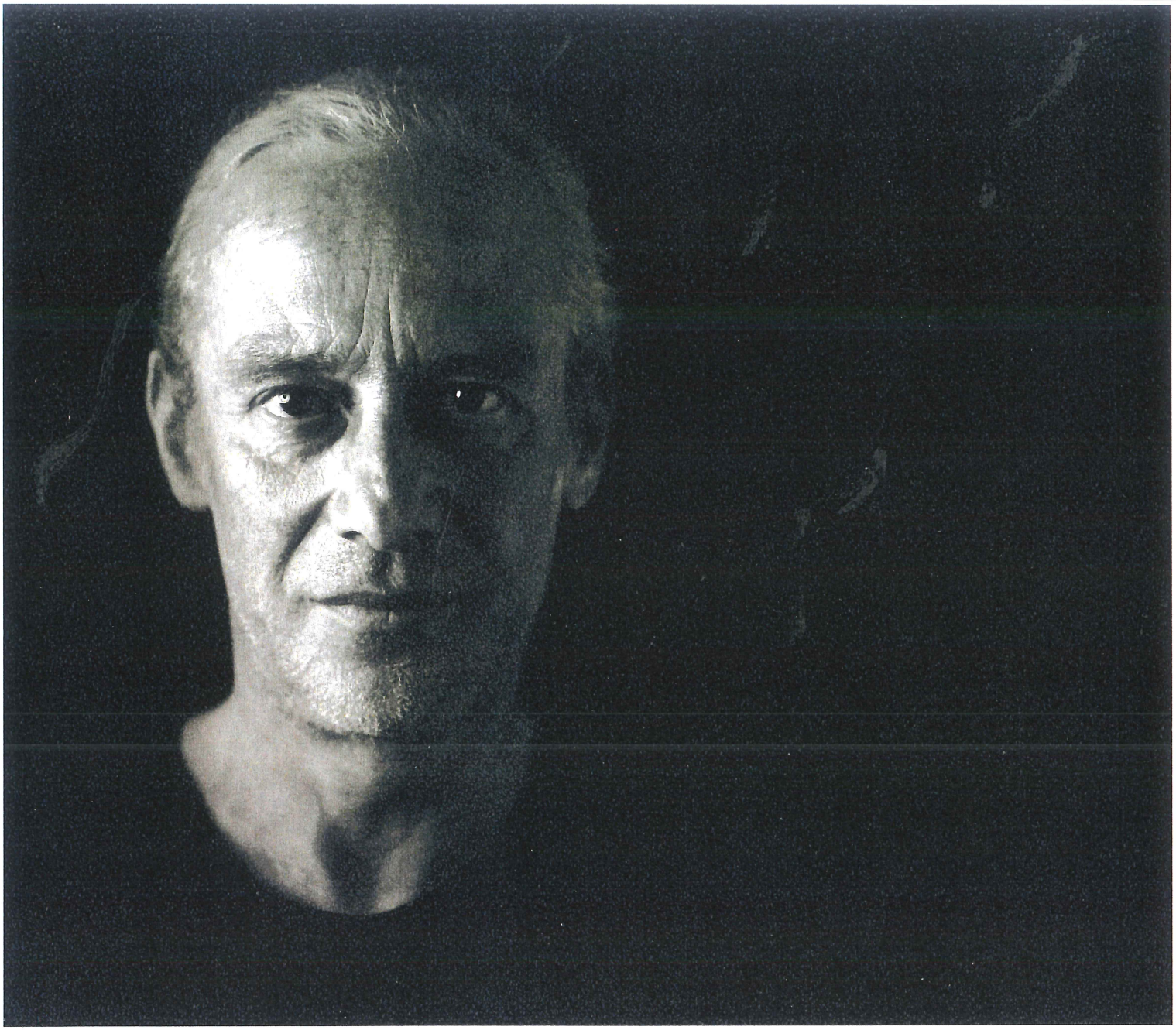


mathias rüegg

a little message for paul

für Klavier
for Piano

D 01 68
Dobling

In diesem Stück stehen keinerlei Spielangaben, es ist dem Interpreten zur freien Gestaltung überlassen. Und auch hier gibt es wieder zwei grundsätzlich verschiedene Interpretationsmöglichkeiten. Man kann es eher klassisch oder eher jazzmäßig spielen. Dieser Streifzug durch die harmonische Welt des 20. Jahrhunderts lässt beides zu, wobei es neben der rhythmischen Auffassung noch einen weiteren, nicht unwesentlichen Unterschied gibt. Während man in der Klassik bei Akkorden in der rechten Hand tendenziell die oberste Note leicht heraushebt, wird das im Jazz nicht so gemacht.
Alle Töne sind gleich anzuschlagen, denn nur dann kann sich der Klang eines Akkordes vollständig entfalten, (z. B. T. 23 ff., T. 42, T. 69 ff., T. 115, 116 etc). Und Klassiker werden dieses Stück wahrscheinlich schneller und damit virtuoser als „Jazzmusiker" spielen, wobei natürlich manche Stellen dazu geradezu verleiten (z. B. T. 1-7, T. 98-114, T. 219-221, T. 230-236) sollen. Etwas anders verhält es sich bei den wiederkehrenden Sechzehntelketten (z. B. T. 10-19, T. 53-63, T. 72-93, T. 150-169 etc). Wenn man diese Passagen sehr genau phrasiert, dann sollte man sie nicht zu schnell nehmen.
Aber in Wahrheit haben Sie jede Freiheit, und deswegen sollten Sie sich auch nehmen. Doch hier noch ein kleiner Tipp: Es gibt ein paar Stellen (eine verrate ich Ihnen hier: Takt 222), wo ein Subitopiano Wunder wirkt, gerade dann, wenn man es am wenigsten erwartet.
Das Stück ist übrigens Paul Gulda gewidmet, mit dem mich eine länger dauernde musikalische Freundschaft verbindet und der mehrere Stücke von mir uraufgeführt hat, u. a. auch ein Klavierkonzert über ein Mozartfragment mit dem Wiener Concertverein. Hörproben beider Stücke wie auf der nächsten Seite angegeben.
Und wenn Sie im Titel im dritten Wort das E durch ein A ersetzen, dann kommen Sie möglicherweise auf ganz neue Ideen ...

mathias rüegg

Wien, März 2011

This piece provides no performance instructions at all, the performer can freely develop his own interpretation. Here, once again, there are two totally different possibilities of doing so. One can play it more classically or more jazzy. This exploration of the harmonic world of the 20th century allows for both approaches. There is, by the way, another rather important difference apart from the way of performing rhythm: whereas classical playing usually emphasizes the highest note of a chord with the right hand, jazz does not do so.
All notes of the chord need the same intensity, because only so can the sound of the chord truly develop (e.g. bars 23 ff, 42, 69 ff, 115, 116 etc). Classical musicians will probably play this piece faster and more virtuosic than "jazz musicians", some portions of course really almost seem to ask for this (e.g. bars 1-7, 98-114, 219-221, 230-236). The repeated sixteenth-passages (e.g. bars 10-19, 53-63, 72-93, 150-169 etc) ask for a different approach: if one wishes to phrase these passages very clearly one should not play them too fast.
But in truth you have every liberty, and you should take it. But still a little suggestion: there are some instances (I tell you one here: bar 222) where a subito piano has a miraculous effect, especially where one expects it the least.
This piece, by the way, is dedicated to Paul Gulda, who is a long-standing musical friend of mine and who has premiered several of my pieces, so, for example, a piano concerto on a Mozart fragment with the Wiener Concertverein. Both pieces can be heard under the internet link given below.
And if you substitute the E in the third word of the title with an A, then you will perhaps develop totally new ideas ...

mathias rüegg

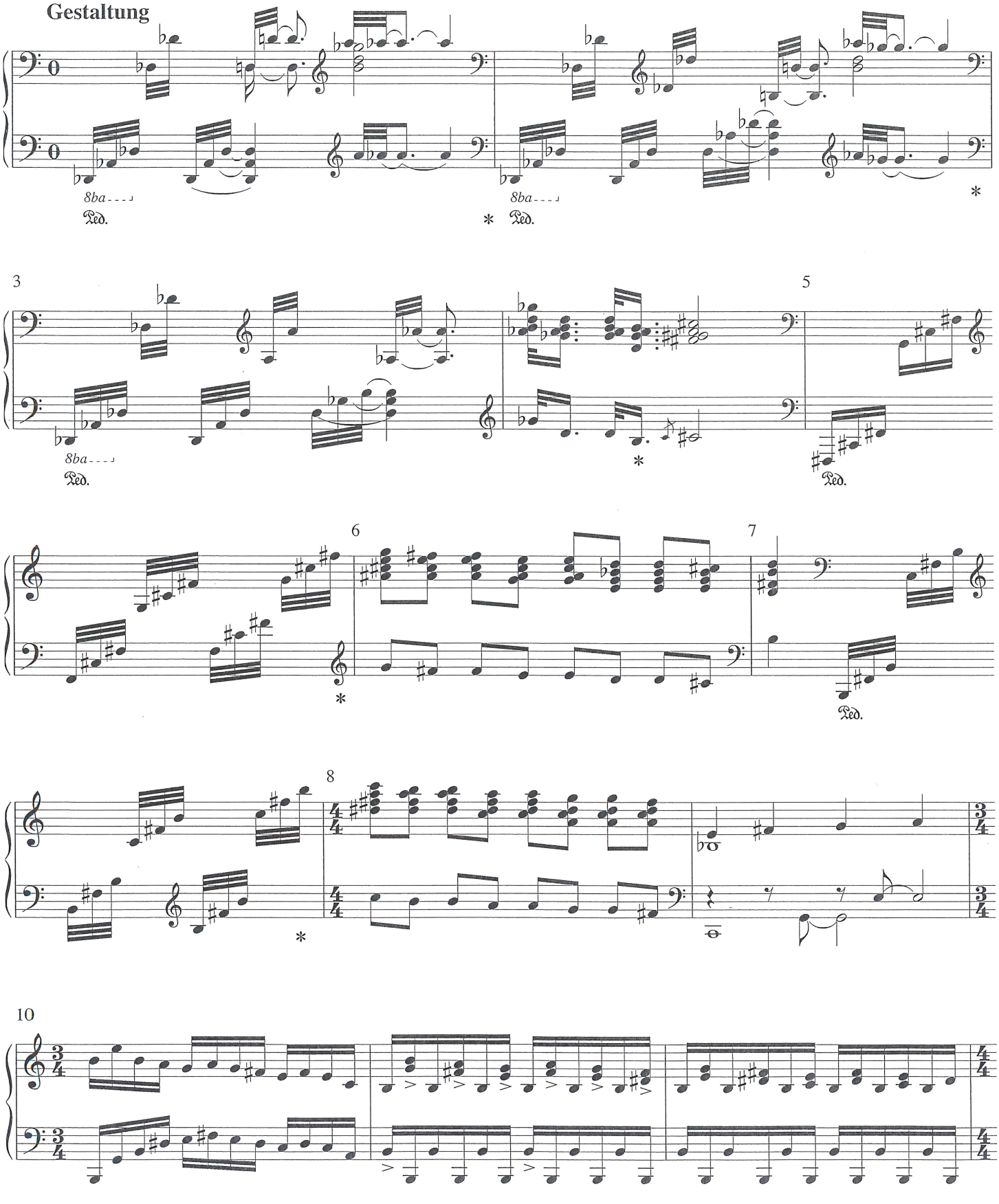
Vienna, March 2011

A Little Message For Paul

für Paul Gulda

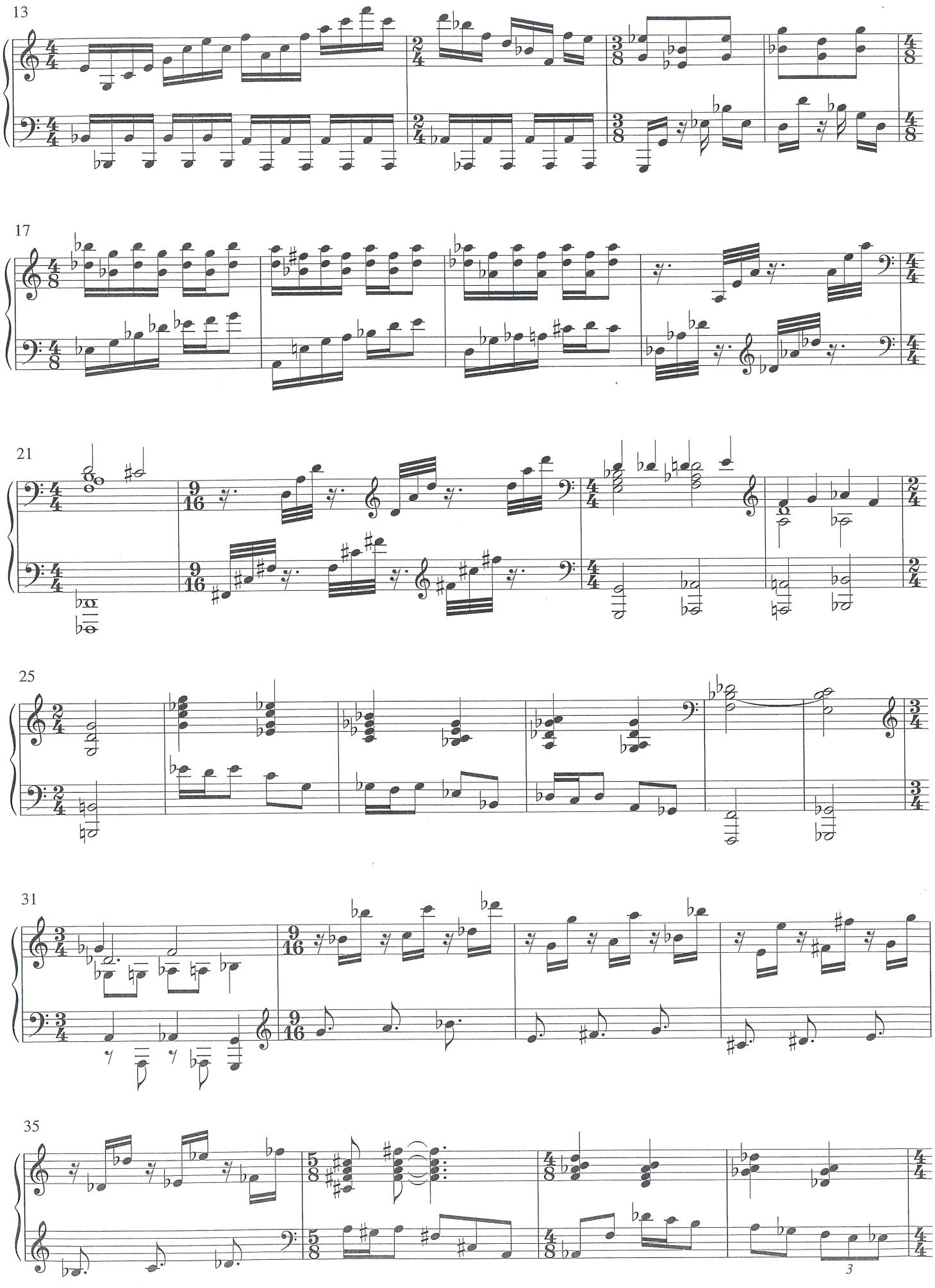
zur freien Gestaltung

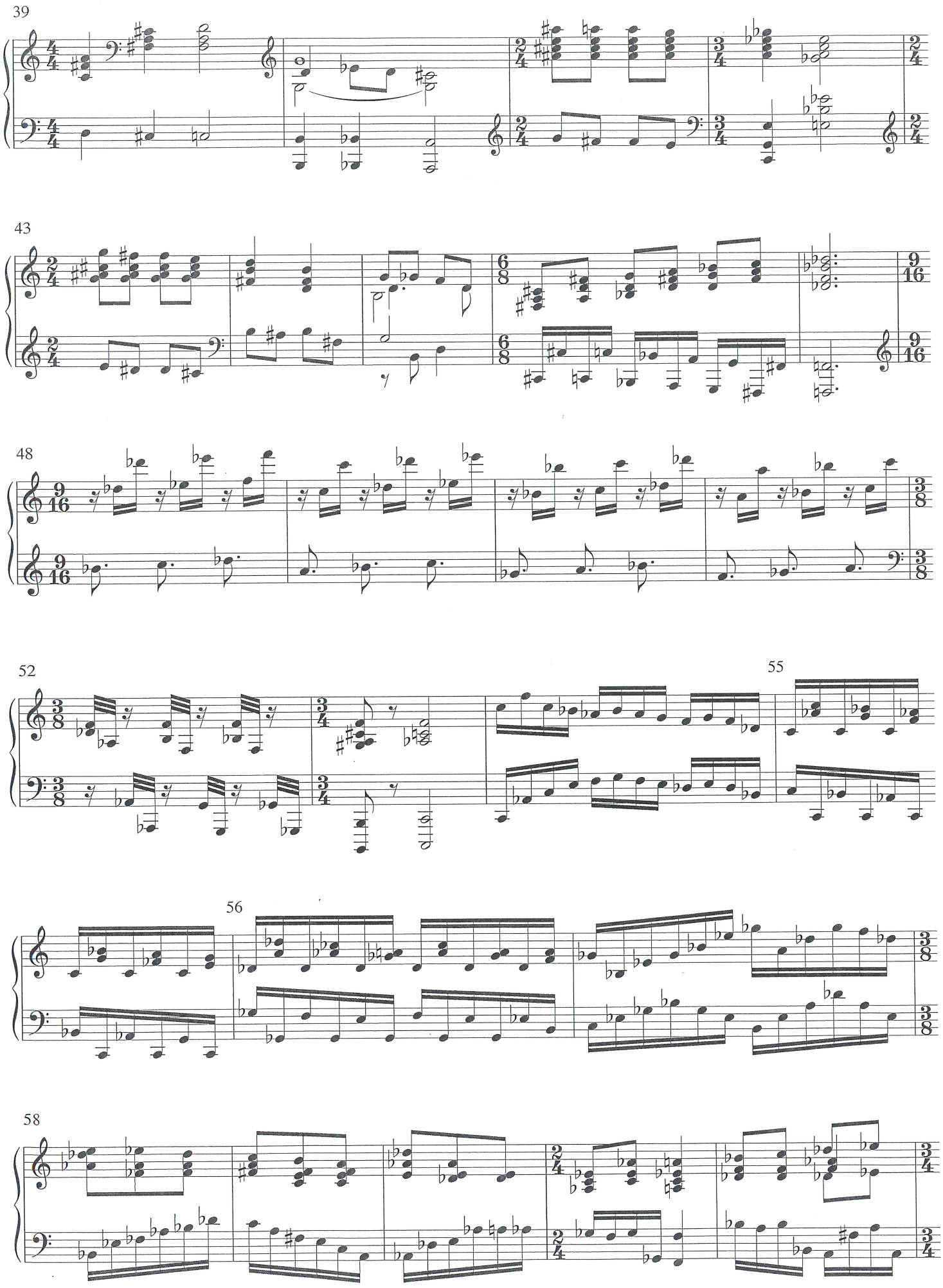
mathias rüegg, 2007

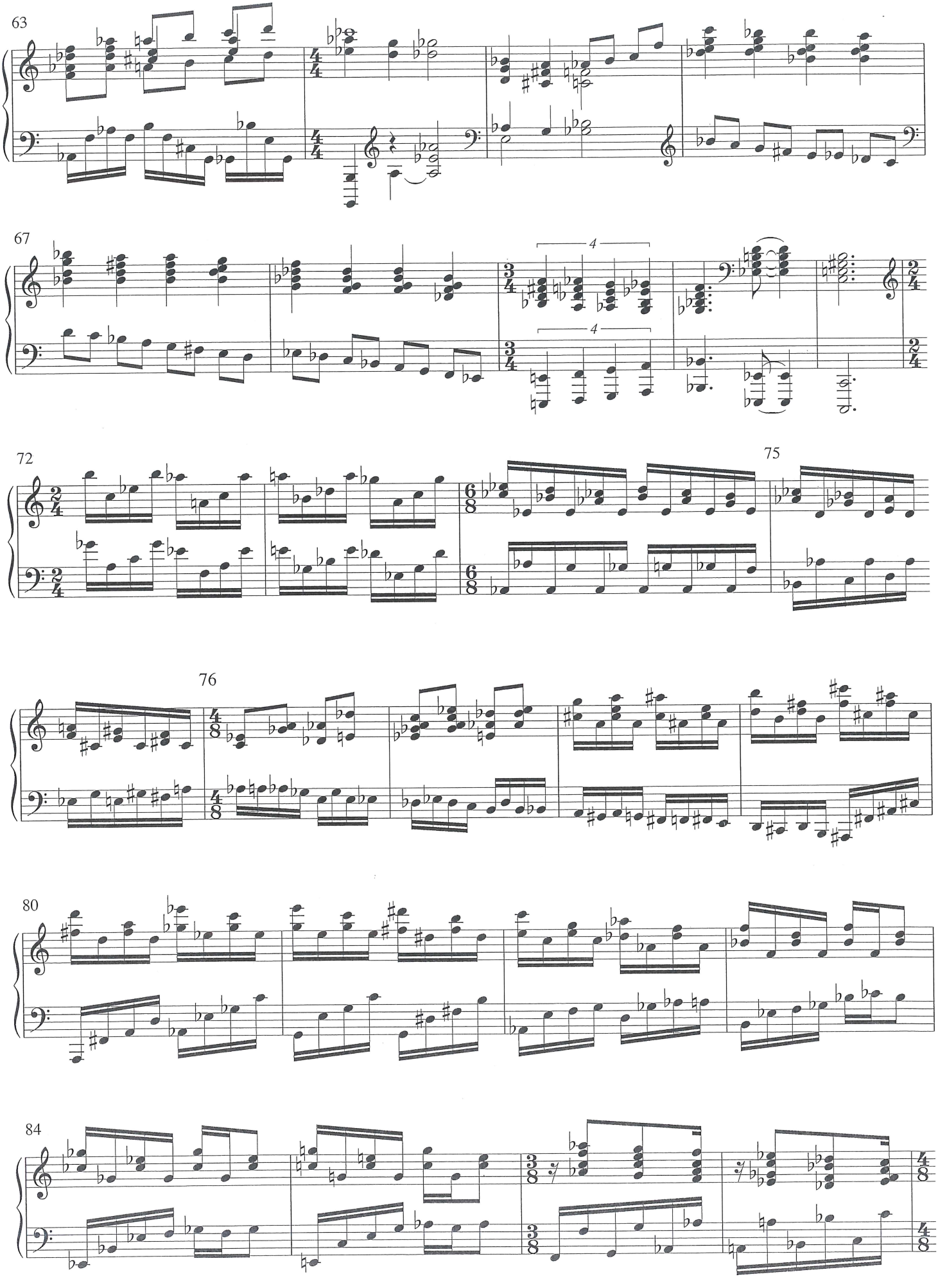


© Copyright 2011 by Ludwig Doblinger (Bernhard Herzmansky) KG, Wien
Printed in Austria

Fotokopieren grundsätzlich gesetzlich verboten


13
17
21
25
31
35


39
43
48
52
55
56
58


63
67
72
75
76
80
84